

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfschaltene Corvus-Beile oder deren Raum 12 Frs.

Reclamen vor dem Tagesanfang der dreieinhalbseitigen Beile oder deren Raum 30 Frs.

Nr. 251.

Donnerstag, den 25. Oktober 1888.

89. Jahrgang.

## Politische Nachrichten.

Es gilt allgemein für zweifellos, daß die neulich von der „A. B.“ gegebene Anregung, betreffend die Erhöhung der Einkünfte des Kaisers durch Einführung eines Reichszuschusses, der Vorläufer eines vom Reichstage erwarteten Schrittes ist, den man auf diesem Wege vorbereiten, bzw. zu dem man den Anstoß geben wollte. Der Gehalt des Kaisers zu erhöhen, ist nirgends an unrichtbaren Boden gefallen. Man betrachtet es als selbstverständlich und reine Ehrenpflicht der deutschen Reichsvertretung, dem Kaiser zur würdigen Erfüllung der ihm liegenden und immer forsjährlich werdenden Herrschaftspflichten, insbesondere zu einem der Machtstellung und Bedeutung des Kaisers angemessenen äußeren glanzvollen Auftreten die genügenden Mittel zur Verfügung zu stellen und findet es selbst, daß dieses einstimmig und aus freier Entscheidung des Reichstages erfolge. Dementgegenwärtig erwartet man denn auch schon bald nach dem Zusammentritt des Reichstages eine feierliche Kundgebung in dieser Richtung.

Nach einer Mitteilung des „Hamb. Korresp.“ werden aber auf alle Fälle Anträge dieses Inhalts im Reichstage nicht gestellt werden können, es besteht, daß die Bundesregierungen der Einsetzung eines bezüglichen Antrages in den Etat geneigt sind.

Das „Berl. Tagebl.“ bringt wiederum den bekannten Artikel der „Independance belge“ in Erinnerung, um daran die Nachricht zu knüpfen, daß mit der Rückkehr des Kaisers die geplanten Neuerrichtungen im Sinne jenes Artikels wieder aufs Tapet gebracht worden seien. „Täuscht nicht Alles —“ fügt das genannte Blatt hinzu — „so können wir vor Änderungen, die dem Kaiser gestatten würden, „sein eigener Kanzler“ zu sein, während je zugleich der Mechanismus der Reichsbehörden mit Neuentersetzungen, denen vielleicht nur der Name fehlen würde, um als selbstständige Reichsministerien gelten zu können.“

Gegenüber den verschiedenen Nachrichten von einer nahe bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Victoria von Preußen mit dem Prinzen Alexander von Battenberg ist das „Berl. Tagebl.“ in der Lage, mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß an allen diesen Ausstellungen kein wahres Wort ist. In bestimmtesten Kreisen wird berichtet, der Tod Kaiser Friedrichs habe dieser seit Jahren immer wieder auftauchenden Frage ein für allemal ein jähres, unumkehrliches Ende bereitet.

Die Münchener „Neuesten Nachr.“ bringen einen Sensationsartikel über Vorgänge am Stuttgarter Hofe, insbesondere über die angebliche „Günstlingsherrschaft dreier Amerikaner“, welche mittels „Spiritismus“ u. dergleichen Einfluß auf den lebenden König üben, dessen Vertrauen zum Schaden des Monarchen und des Landes mißbrauchen und verschwendlich leben, während die königliche Krone zu Einschränkungen genötigt sei. Es wird sogar ein Vergleich mit den Zuständen unter Ludwig II. von Bayern gezogen und die Beforgnis vor bedenklichen Folgen ausgesprochen.

In Bezug auf eine von der „Staaten-Korrespondenz“ gebrachte Meldung publizirt der „Reichs-Anzeiger“ im amtlichen Theile folgende „Bekanntmachung“:

Die in der Presse verbreitete Nachricht von einer in der Unterungslage wider den Geh. Rath Dr. Gerding durch den Reichsamtpräsidenten stattgefundenen Vernehmung des Herzogs und Saumarschalls v. Liebenow enthält jeder Begründung. Herr von Liebenow ist in der Sache überhaupt nicht vernehmlich worden. Leipzig, den 22. Oktober 1888. Der Ober-Reichsamtpräsident: Tessenow.

Der „Tempo“ will erfahren haben, daß der Papst ein Rundschreiben an die katholischen Mächte vorbereite, welches bejahe, Kaiser Wilhelm's Reise nach Rom habe aufs Neue die Unmöglichkeit der dem Papste zugesicherten Behandlung bewiesen. Der Papst habe nicht die Freiheit gehabt, empfangene Wünsche zu erwidern. Die ihm von fremden Fürstlichkeiten erwiesenen Aufmerksamkeiten seien der Anlaß neuer Beschimpfungen geworden; als solche seien die Spottbilder und Schmähartikel italienischer Feindungen, die militärische Besetzung der Umgebung des Vatikans, die beleidigenden Zuschriften auf dem Wege des Kaisers erwähnt. Die Lage, statt sich zu bessern, werde immer schlechter. Die italienische Regierung verachte und verhöhne offen die Rechte des Papstes.

Ueber die Vorgänge anlässlich des Kaiserbesuchs in Vastien sind augenblicklich recht geräusche Berichte verbreitet worden, namentlich auch in der Centrumpresse. Eine möglichst objektive Darstellung der Vorgänge findet sich nur, so weit wir es übersehen können, in der „Königlichen Volkszeitung“. Es ist nicht zu übersehen, daß die Behauptung, daß das römische Erzbischof des Prinzen Heinrich und die dadurch veranlaßte Abtötung der Beziehung zwischen Papst und Kaiser abgetratene Sache gewesen. Auch wird angegeben, daß Graf Bismarck Recht habe, wenn er es nicht für zutreffend erklärte, daß Prinz Heinrich im Dezember warte. Einmalig ist und freilich, daß die „Karte Form“, in der das geschehen, verkehrt habe. Der Tod, den der Kaiser wenige Stunden nach dem Partheibuch im Duell antrat und die darin ausgebrochene Anerkennung Norms als Souveränität Italiens wird in der „Königlichen Volkszeitung“ als die letzte Konsequenz des Ercheinens des Kaisers in Rom bezeichnet. Auf einen solchen

Text set man im Vatikan gefast gewiesen und doch habe dieselbe tief schmerzlich berührt. Diese Darstellung ist wohlwollend ab von anderen, welche der katholischen Weltweit unterbreitet wurden, in der offenkundigen Absicht, damit die Gemüther zu erregen. Doch von dem Heuche des Kaisers in Rom für die Wiederherstellung des Kirchenstaates nichts zu erwarten war, stand von vornherein fest, und wenn man jetzt von enttäuschten Hoffnungen spricht, so ist das ettel finte. Die Vorkriege des Erbfolgers von Rom und des Kaisers von Vastien scheinen ebenso wie die Annäherung des Reiches nach Rom durch einen großen Theil der Centrumpresse auf die Absicht des Centrums, den Kulturkampf aus Neue zu entzünden, hinzuweisen. Der „Reichsbote“ hatte die Frage aufgeworfen, ob nicht ähnliche Maßnahmen auch leitend der evangelischen Kirche, also Extremisten der Generalversammlungen über die Pflichten der Wähler, wünschenswert seien. Dagegen wendet sich die „Com. Correspondenz“ sehr bestimmt, indem sie sagt: „Ein solcher Zustand der Dinge — also der Aufbau eines evangelischen Centrums, dem die evangelische Kirche als Stützpunkt und Schutzgenossen zur Seite steht — mag manchen als wünschenswert erscheinen, weil er der Herrschbegier verlodende Ausfichten eröffnet; aber der einseitige Parteil und Freund der Kirche wird ihn als ungesund erkennen und zurückweisen.“

Nach neueren Nachrichten aus Mexiko befindet sich die ganze zum Sultanat von Janjibar gehörige Küste in Aufruhr. Speziell in der Umgegend von Bagamoyo herrschen Nord und Plünderung, während dieser Ort selbst in Folge der Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes ruhig geblieben ist. Der Handel mit dem Innern ist gänzlich unterbrochen, wodurch sowohl die deutschen Kaufleute in Janjibar, als besonders die indischen Händler, welche in den Küstenhäfen des Festlandes angelesen sind, großen Schaden erleiden. Die Schelage ist eine verartige, daß weder der Sultan noch die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft im Stande sind, die Bestimmungen des im Frühjahr d. J. abgeschlossenen Vertrages auszuführen, nach welchem die Verwaltung und die Zollhebung in dem südlichen Theile der festländischen Besitzungen des Sultans auf die Gesellschaft übergehen sollten. Ein Telegramm des „Neuerischen Bureau“ aus Janjibar von gestern meldet: Madagazie ist hier eingetroffen und als Vertreter der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft von den Eingeborenen in einem öffentlichen Durbar empfangen worden. — Lieutenant Swayne ist am 18. d. mit seiner Karawane in das Innere des Landes abgegangen. Graf Teleki, der eine glückliche Expedition nach Samburu gemacht hatte, ist bis auf einige Lagerstätten von Mombaja vorgezogen.

Die Wichtigkeit der Mittheilungen über russische Truppenbewegungen, welche seit gestern die Presse beschäftigen, wird allenthalben angezweifelt. Die „Nordb. Allg. Zig.“ nimmt unter der unzweideutigen Bemerkung, „an den europäischen Völkern fühlte man sich beeinträchtigt“,

## Schuld und Sühne.

Roman nach fremdem Motiv frei bearbeitet von Max von Weitzenhurn.

— Weil es Dinge gibt, welche man schwer anspricht und Dir gegenüber schon gar! Sieh — lieber Schatz — ich weiß, daß es seltsam klingen mag, wenn ich in deinen Worten rede — aber ich möchte Dich doch bitten, die Sache nicht zu weit zu treiben!

— Was soll ich nicht zu weit treiben? forschte Mira verächtlich.

— O mach' mir das Sprechen nicht noch schwerer; mir gegenüber könntest Du wenigstens offen sein; wer ist denn Deine Freundin, wenn ich es nicht bin?

— Ja — wohl — wer sonst als Du; und wenn ich nur wüßte, wovon Du eigentlich sprichst, weshalb Du mich schiltst!

— Sage mir — oder besser noch — sage mir nicht, daß Du irgend eine romantische Sympathie für Eugene Savoge hegst!

— Für Herrn Savoge! fällt mir gar nicht ein, rief Mira erwidert; wie in aller Welt bist Du denn auf diesen tollen Einfall gekommen?

— Wie hätte ich mich darauf verfallen sollen? Ich hätte blind, taub und stumm sein müssen, um nicht auf solche Gedanken zu kommen und denselben keinen Ausdruck zu verleihen! Du liebst ihn also wirklich nicht?

— Was fällt Dir ein? verzigt Du denn... — Nein — ich verzage nicht, daß Du verheirathet bist, — aber wenn Du wirklich so gleichgiltig gegen ihn bist, wie Du mich glauben lassen möchtest — dann — dann sollst Du auch weniger mit ihm tofettieren!

Das Wort war gesprochen und mit einiger Beklemmung fragte sich Cecile, was Mira dazu sagen werde.

Mir ihm tofettieren! Die junge Frau war blaß geworden, ihre großen Augen ruhten mit dem Ausdruck des Entsetzens an Frau v. Vere.

— Ich weiß nicht, wie Du es nennst, Du hast ver-muthlich eine ästhetischere und weisvollere Bezeichnung

für das, was wir andere Stangebohrene „Kofettiren“ nennen; wenn ich aber einen Mann den ganzen Tag über an meiner Seite sitzen ließe und ihm gestattete, mich mit den Absichten zu verschlingen — so wüßte ich gar wohl, welches Urtheil meine Freunde darüber fällen würden!

— Cecile — weißt Du, was Du sprichst? — Und ob ich es weiß! Natürlich glaube ich Dir, weiß ich, daß Du eben so wenig wie ein neugeborenes Kind denkst zu tofettieren, ich will sogar annehmen, daß Du bisher nicht gedant hast, wie wahrsinnig dieser Mann in Dich verliebt ist — aber ich kann Dich hoch und theuer versichern, daß, wenn Savoge früher oder später entdeckte, daß Du gar nicht gedant hast, bei aller Bevorzugung, welche Du ihm zu Theil werden liegest — er sich veründigt fühlen wird, Dich zu ermorben. Ich möchte nicht in Deiner Haut fieden in der Stunde, welche ihm volle Klarheit bringt. Er läßt sich dann nicht mehr bändigen, dessen magst Du gewiß sein!

— Ich wollte, Du würdest mir nicht solche Dinge sagen, es ist abscheulich, es ist Unrecht von Dir!

— Ach was — ich bin nicht Eugene Savoge, vergeude Deinen Unwillen nicht an mich. Du sehest einen Engel anständig, jetzt, wo Thränen in Deinen Augen stehen — und ich kann es fürwahr keinem Manne abnehmen, wenn er sich in Dich verliebt und dadurch vollständig den Kopf verliert. Es ist Zimmergeschichte, daß Du an meinen abscheulichen Herrn Vater gefest bist. Du könntest sonst die beste Partise des Landes machen.

— Ich verlange mir keine glänzende Heirath zu machen und ich wollte, Du würdest mich meiner Tadelbel beschuldigen; Du redest Dir ein, daß Savoge mich liebe, aber es ist nicht wahr, es kann nicht wahr sein; o es ist abscheulich, Cecile, daß Du, die Du vorziehest, meine Freundin zu sein, dieselben von mir glauben kommest!

— Es ist ganz natürlich; wenn Du ihn aber wirklich nicht magst, nun dann brauchen wir ja über die ganze Geschichte kein Wort weiter zu verlieren! Ich betrachtete es mir als meine Pflicht, Dich zu warnen. So schlecht Otto Dich auch behandelt hat, so unbedacht er ist, möchte ich doch nicht, daß er bei seiner Blindheit sich veranlaßt sehen

würde, mir zu sagen, daß ich mich des Vertrauens nicht werth gezeigt, welches er in mich gesetzt, indem er Dich meiner Obhut anheimgegeben hat! Ich fühle mich schon lange Zeit recht unglücklich über den Stand der Dinge und redete jetzt nur zu Deinen Besten; wenn Du mir deshalb zürnen willst, so wäre das sehr ungerecht und unangemessen von Dir!

— Ich zürne nicht, versicherte Mira, indem sie der Cousine einen liebevollen Blick zuwarf.

— Sage mir, Kind, hat Frau v. Vere, Mira's Hand erlassend, liebt Du trotz Allem, was geschehen, trotz Allem, was Du weißt, Deinen Gatten noch immer?

— Wie soll ich Dir diese Frage beantworten können? Von jener Liebe, wie Du sie meinst, wußte und verstand ich nichts, bis ich zu Dir kam und mit der Welt verkehrte. Jetzt freilich weiß ich, daß man im Leben mehr braucht um glücklich zu sein, als eben nur die kindliche, naive Neigung, welche ich für Otto empfand, als ich ihn geheirathet habe!

Sie hielt inne und Cecile Vere drückte sie liebevoll an sich.

— Weichte mir Alles, Kleine, bat sie herzlich. Glaubst Du, daß diese wärmere Neigung, deren Vorhandensein Du ahnen leertest, auch Fulcam gehört?

— Ich weiß es nicht, bin mir nicht darüber im Klaren, ob ich Otto so liebe, wie die Frau ihren Gatten liebte; daß Eine aber weiß ich bestimmt, daß mein Herz keinem Anderen gehört!

— Nun das ist schon viel werth, aber trotz alledem solltest Du vorsichtig sein. Wenn Otto zurückkehrt, würde es Dich gewiß nicht angethüm berühren, wenn ihm allerdings gefällige Gerüchte zu Ohren kämen und es giebt so viele übelwollende Jungen!

— Du meinst Frau v. Carr; ja ich weiß, daß ich von jener Seite nur Gefährlichkeit zu erwarten habe!

— Ich hoffe, Du zürnst mir nicht, Mira, weil ich rückhaltlos mit Dir spreche!

— Dir zürnen, nein, im Gegentheil, ich bin Dir dankbar; denn es ist gut, wenn man Alles Bisse weiß, was sich die Menschen über uns zu erzählen wissen!



von den Mittheilungen Notiz. Die „Nat. Ztg.“ bezeichnet dieselben als ungeheuer, und die Wiener Regierungstreffen nahe stehende „Pest“ hält die russischen Truppenbewegungen für durchaus unwesentlich, da es sich im Ganzen nur um 7000 Mann handelt, welche transloziert worden sind.

Der Gedanke einer Annäherung Rußlands an die Türkei gewinnt an Boden. Sollten die Ereignisse die Pforte zu einem thatkräftigen Einschreiten in Mazedonien zwingen, so würde Rußland, wie der „Magd. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, dem nicht widersprechen, so lange die türkischen Maßregeln nicht gegen die überlieferte Politik des Christenthums im Oriente und der Humanität verstoßen.

Die Warschauer Gouvernementspolizei hat die ausländischen Pächter russischer Majorate, meist Deutsche, angewiesen, innerhalb vier Wochen ihre Pachtungen russischen Untertanen zu übergeben und darauf unverzüglich das russische Gebiet zu verlassen.

König Milan ist es bekanntlich, in ungeschminkter Rede seinen Unmuth auszusprechen zu geben, wenn er sich persönlich verlegt fühlt. Vor einiger Zeit erregte eine scharfe Abfertigung der raskischen Abgeordneten, die er mores legeris, das Interesse der Defensivität. Gleichen Erfolg ward auch eine am 21. gehaltenen Anrede des Königs an die serbischen Bischöfe haben, die dem König nicht wohlgefallen sind, weil sie zu Rußland stehen. Nach Belgrads Berichten hatete Milan dem Metropolitan Leopoldus, der ihn bei der Ankunft aus Wien an dem Bahnhof begrüßt hatte, während die übrigen Bischöfe demonstrativ fern geblieben waren, einen Besuch ab. Am Späts des Metropolitan begegnete der König den Bischöfen, deren Gruß der König mit folgenden Worten erwiderte: „Es freut mich, Sie hier in guter Gesundheit zu finden; denn als Sie bei meiner Heimkehr durch Ihre Anwesenheit glänzten, glaubte ich, daß Ihnen die Hitze abgetrieben und Sie deshalb zu Hause geblieben wären.“ Weiter erklärte der König mit aller Bestimmtheit, daß er die Bischöfe mit den energischsten Mitteln zum Gehorsam zwingen werde, wenn dieselben ferner in ihrer Weigerung verharren sollten. Die Bischöfe hielten ihre Weigerung durch den König lautlos an. Der Fürst des Königs erklärt sich auch daraus, daß die Bischöfe seinem Verlangen nach Scheidung Hindernisse in dem Weg legen.

### Telegraphische Nachrichten.

Darmstadt, 23. Oktober. Se. Königliche Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen ist heute Vormittag zu längerem Besuche hier eingetroffen.

Darmstadt, 23. Oktober. Der König von Sachsen ist kurz nach 6 Uhr aus Böhmen hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Großherzog, dem Prinzen Heinrich von Preußen und sämtlichen Großherzoglichen Prinzen empfangen worden. Nach zweifelhaftem Aufnahmestunde setzte die Reise nach Dresden fort.

Strasburg i. C., 23. Oktober. Der Statthalter Fürst Sodenlohe ist heute Vormittag von Auster hierher zurückgekehrt.

Wien, 23. Oktober. In den österreichisch-schweizerischen Handelsvertrags-Verhandlungen ist heute eine kurze Unterbrechung eingetreten, da die schweizerischen Bevollmächtigten die Entscheidung des Bundesrates über das bisherige Resultat der Verhandlungen noch nicht ausgefertigt erhielten. Die Bevollmächtigten reisen heute nach Berlin, kehren aber bald zur Beendigung der Verhandlungen hierher zurück.

Rom, 23. Oktober. Ministerpräsident Crispien empfing gestern den Vizekonsul Grafen de Lannoy, welcher in der zweiten Hälfte des Monats November auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren wird. Der Wiener Botschafter, Graf Maza, und

der Madrider Botschafter, Graf Tornelli, werden demnächst gleichfalls hier erwartet, um mit Crispien zu conferiren. Eine Mitteilung der „Natter“ zu Folge würde sich Dr. Peruzzi Ende dieses Monats nach Neapel begeben, um in einer Mission der Regierung nach Neapel zu gehen. Die Neimungsarbeiten der Pforte werden weiteren Nachrichten zu Folge andauernd durch starken Schneefall gehindert; die Telegraphenleitungen durch die Gebirgsregionen werden. Die Zahl der Besorgenen, welche sich in dem verunglückten Zuge befanden, schätzt man auf 850 bis 880, die der geretteten Personen ist schwer festzustellen, da viele derselben die Unglücksstätte elendig verließen.

Brüssel, 23. Oktober. Bei der hier stattfindenden Deputierten-Versammlung ist nach erneuerter Ermittlung ein endgültiges Wahlergebnis nicht erzielt, vielmehr hat zwischen Graug (gemäß liberal) mit 5561 Stimmen und Bonis (katholisch) mit 5108 Stimmen eine Entscheidung stattgefunden.

Paris, 23. Oktober. Senat. Benaurer von der Rechten schlägt vor, eine Kommission zu ernennen, die mit dem Studium des Verfassungsrevisionentwurfes und der Anbahnung des Kontrahats beauftragt werde, er laufe es für notwendig, eine Debatte über diese Fragen aufzurufen, da das Cabinet dieses Programm für sich in Anspruch nehme. Vorher, der Berichterstatter der Kommission erklärte, es komme dem Senat nicht an, diese Fragen aufzuwerfen; der Senat müßte seinen Rat nicht, er werde immer seine Pflicht zu thun wissen im vollen Vertrauen auf die Festigkeit des Willens der Republik. Hierauf verwarf der Senat den Antrag Benaurer.

Die Deputiertenkammer legte die Beratung über das Budget fort. Daulinger wählte der Sitzung bei und wird morgen in der Reichsversammlung über den Entwurf des Budgets die zu bedeutend unangenehme Staatsbahn gebote, die Zahl der Beamten zu vermindern und die Staatsbahn zu verkaufen. Der Berichterstatter wurde wiederholt durch Kritiken und erklärt dieselben für übertrieben.

Wien, 23. Oktober. Nach einer Meldung des „Groschenblatt“ aus Wien hätten der Kaiser und die Kaiserin den Deputierten der Werns-Zusammen, welche dem Kaiserpaar am Sonntag Abend das Geleite zum Bahnhof gaben, einen Besuch in Aussicht gestellt.

### Tages-Neuigkeiten.

Der Kaiser unternahm am gestrigen Vormittag kurz vor 9 Uhr vom Marmorpalais aus einen Spazierritt in die nächste Umgegend von Potsdam und begab sich dann nach dem Kaiserenshofe des Leib-Garde-Hularen-Regiments, um daselbst den Leubigen dieses Regiments beizunehmen. Von dort zurückgekehrt, nahm der Kaiser im Marmorpalais die Vorträge des kommandirenden Admirals Grafen v. Monts und des Chefs des Militär-Kabinetts General-Vizekanzlers v. Pappe entgegen und arbeitete dann später noch längere Zeit allein. — Am Geburtstage der Kaiserin hatten die Majestäten nach Aufhebung der Tafel noch eine gemeinsame Promenade durch den neuen Garten und in die Umgegend desselben unternommen.

Hamburger Wälder melden: Der Kaiser reise am Sonntag nach Friedrichsruh, übernachtet dort und begeben sich am Montag mit dem Reichskanzler zu den Zollanlassfeierlichkeiten nach Hamburg.

In Charlottenburg hat sich ein Komitee gebildet, welches einen Aufruf zu Sammlungen für Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Friedrich vor dem Charlottenburger Schloß erlassen will.

Der Kaiser hatte als Geschenk für den Papst eine goldene Schnupftabakdose, mit seinem Wappen und mit Diamanten reich verziert und in ein Ei eingeschlossen, mitgebracht, und Herr v. Schöller sollte das Ei mit dem Kaiser in die holländischen Gesandten überreichen. Er hat es hierüber davor, der Hand des Kaisers in dem Augenblicke, als er mit dem Papste in dessen Zimmer eintreten wollte. Italienische Blätter berichten irrtümlich, Se. Majestät habe dem Delm fallen lassen.

Mehrere wichtige Veränderungen in den 30. Regimente in man d'offizieren der Armee sollen bevorstehen. Der Kommandeur der Kavallerie-Division des 1. Armeekorps, General-Vizekanzler von Seeburg in Königsberg soll veredeten Abschied erhalten haben. In seinem Nachfolger soll unter Beförderung zum General-Vizekanzler der Generalmajor von Hohenberg, Kommandeur der 30. Kavallerie-Brigade in Metz, ernannt sein. General-Vizekanzler von Hohenberg ist in der Armee vielleicht der bestkennnte Reitergeneral. Zur Kavallerie-Division des 1. Armeekorps gehören 6 Kavallerie-Regimenter, die 3. Kürassiere, die 1. und 10. Dragoner, die 8. und 12. Ulanen und die 1. Husaren.

Zur Hälfte des Kaisers bringt die königliche Zeitung folgende Notiz: Die Kaiserliche Hof- und Unterwiesensachenabtheilung (von Rom nach Dresden) ist in 41 Stunden und 15 Minuten zurückgekehrt worden. Die langsame Eisenbahnfahrt fand an dem gebirgigen Strecken statt; von Florenz nach Bologna wurden 23,5 von Verona nach München 34,5 km. in der Stunde durchfahren; die Fahrt von Rom nach Florenz wurde dagegen mit 48,5 die von Bologna nach Verona mit 46 km. die auf der deutschen Seite von München nach Dresden mit 61,5 km. in der Stunde durchfahren. Zum Vergleich sei angeführt, daß der schnellste künftige Zug zwischen Rom und Berlin 43 Stunden erfordert, daß auf der ebenen Strecke Berlin-Rhein 59,1 km. und auf der Strecke Stenbal-Kannover 75 km. die Stunde zurückgelegt.

Die Berliner der Berliner Gemeindefchulen sind von der Kaiserlichen Schulverwaltung beauftragt worden, ein Verzeichnis derselben anzufertigen, welche wegen Abtritts ihrer Eltern aus der Landes- oder des Religionsunterrichts befreit sind, anguterzogen, und gleichzeitig ausgeben, ob und welchen Religionsunterricht diese Kinder belanden.

Da gegenwärtig so viel die Rede von humanitärer und realer Bildung ist, dürfte es interessant sein, zu erfahren, daß in ganz Preußen bestehen: 234 humanitäre, 91 Realgymnasien, 12 Hohen-Realgymnasien, 70 Progymnasien, 17 Realchulen, 80 Real-Progymnasien, 21 höhere Bürgerchulen mit der Berechtigung zum Ausstellen von Zeugnissen für den einjährigen freiwilligen Dienst, 16 Landwirthschaftsschulen, 6 Provinzial-Schulen, die ebenfalls obige Zeugnisse ausstellen dürfen, und eine Gewerbeschule, die unter besonderen Bedingungen dieselben ausstellen kann. Die humanitären Anstalten sind in der ganzen Monarchie gleichmäßig vertreten; dagegen sind die Realgymnasien mehr im Westen, besagelt in Ostpreußen zu finden.

Der nächste internationale Sozialdemokraten-Congress soll in St. Gallen stattfinden.

Nach einem von Unterstaatssekretär Dr. von Marcard an die Mitglieder des Preussischen Landesökonomie-Kollegiums verordneten Rundschreiben wird innerhalb dieses Kollegiums mit Genehmigung des Ministers für Landwirtschaft eine sehr gründliche Durchberathung des Entwurfs eines hiergegenüberigen Gesetzgebungs bezüglich der Landwirtschaftsberichterstattung über die Provinz Westpreußen. Oberlandesunterverwaltungsrat Siber wird über die auf die Landwirtschaft Bezug habenden Provinzialberichte des Jahres 1884 ein Vermerk für das Kollegium erlassen. Oberlandesunterverwaltungsrat Siber wird über die Absicht des Bundes betreffend die Belastung von Liegenschaften, Professor v. Maslowitz über die Absicht des Bundes 17 und 18 betreffend Erwerb und demaltes Güter, der Präsident des Oberlandesunterverwaltungsrat Glözel von den allgemeinen Bericht übernehmen. Nach Eingang werden die Berichte der Landesökonomischen Referenten übergeben, die nun ihrerseits prüfen sollen, inwieweit die durch jene ersten Berichte für gefassten Ziele und Wege des Entwurfs den landwirthschaftlichen Interessen entsprechen. Die genannten Berichte sollen dann einer kommissionarischen Berathung unter Mitwirkung sämtlicher Referenten und sonst geeigneter Persönlichkeiten unterzogen und dann der Gesamtheit des Kollegiums zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

Ueber einen Streit zwischen einem Offizier und einem Colporteur verhandelt der „Neue Ostpreuzener“ Folgendes: „Am Mittwoch Abend 6 1/2 Uhr hat sich auf

— Du brauchst nicht so niedergeschlagen auszusehen, Kind. Set nur etwas vorsichtiger, dann wird es Niemand wagen, auch nur ein Wort gegen Dich zu reden, selbst jene Nipen im Weiberrade nicht! Komm, sei vernünftig, sonst glauben Alle, ich habe Dir eine Strafpredigt gehalten!

— Und hast Du es vielleicht nicht gethan?  
— Nein, keine Rede davon; ich hätte nimmer den Muth, Eure gnädige Gnaden zu scheitern; auch möchte ich, daß Du heute so hübsch als nur möglich aussehest, denn am Nachmittag kommt die ganze Gesellschaft der Umgegend zu einer Partie Lawn Tennis!

— Ich weiß nur nicht, wie ich es jemals wieder über mich bringen soll, Eugene Savage anzusehen; meine ganze Unbefangenheit ist dahin. O Cecilie, glaubst Du, daß er weiß, daß er eine Ahnung hat, was die Leute round er geredet haben?

— Wie Du doch gleich Alles auf die Spitze treibst! Ich habe noch Niemandem reden hören und gewiß auch Eugene nicht; ich wollte Dir nur einen rechtzeitigen Wind geben, um möglicherweise entsetzlicher Unheil vorzubeugen; aber Du machst aus der Waise ein Kameel, und wenn Du die Absicht hegst, gegen Eugene Dein Benehmen in auffallender Weise zu verändern, so werden die Dinge dadurch nur noch schlimmer gemacht, als sie ohnehin schon sind! Um des Himmels Willen sei also vernünftig und handle nicht wie ein thörichtes Kind. Wenn Du Lust hast, zu weinen, füge Frau v. Vere, die bemerkt, daß Mira's Augen voll Thränen standen, ungeduldig hinzu, dann gehe ich in mein Schlafzimmer und lasse Dich hier allein; es thut mir sehr leid, daß ich überhaupt gesprochen und Dich nicht loshabe in allen nur denkbaren Umständen remmen ließ — ach nein, das ist ja nicht mein Ernst, Kind — Du bringst mich nur um Fassung und Geduld, wenn Du Alles so tragisch nimmst!

— Ich will versuchen, gegen Savage ganz so zu sein wie immer; aber ich weiß, daß es nicht gut gehen wird und ich möchte so gerne, daß Du mir erlauben wollest, wieder nach Ringwood, nach Otto's Schloß im fernem

Norden, zu ziehen! Sind Deine Gäste erst fort, dann kommst Du und bleibst eine Weile bei mir, nicht wahr?

— O Mira, ich treibe Dich also fort von hier!  
— Du bist das einzige Wesen, welches es wirklich gut mit mir meint; Herr Savage war auch freundlich, aber es scheint, daß ich seine Freundschaft nicht annehmen darf! Du mußt selbst einsehen, daß es besser ist, wenn ich fortgehe!

Du magst recht haben, gestand Cecilie seufzend zu. Es war ihr zu Muth, als ob irgend ein Unheil sie belaste und Mira's Fortgang war für sie auch in der That ein empfindlicher Verlust, denn sie hatte die junge Frau sehr lieb gewonnen; sie blieb denn auch den ganzen Tag über in gedrückter Stimmung und nahm beim Abendessen fast nichts zu sich, was dem Freiherrn v. Tomshend nicht entging, der sich sofort allerhand quälende Gedanken darüber machte; erst im Verlaufe des Nachmittags konnte er Gelegenheit finden, einen Augenblick mit ihr allein zu sein.

Ich habe mich so sehr danach gelehnt, Sie fragen zu können, was Sie quält, sprach er in besorgtem Tone.

Woher wissen Sie, daß mich überhaupt etwas quält?

— Ich habe nicht umsonst seit vier Jahren jeden Zug ihres Gesichtes studirt und nehme bei verachten sich Ihre Gesühle so leicht; überdies haben Sie nicht einen Wimpern mit Appetit gegessen! Wollen Sie mir denn nicht gestatten, Ihnen beizuhelfen, wenn Sie irgend etwas Schwerees durchzukämpfen haben?

— Sie mir helfen, Sie, der Sie zum großen Theil Alles, was mich verdriest, selbst herbeigeführt haben! Nein, ich danke, ich bedarf Ihrer Hilfe nicht!

— Gott im Himmel, was habe ich denn verbrochen?  
— Nun, ich hoffe, Sie werden mit dem Resultat Ihrer guten Rathschläge zufrieden sein; ich habe dieselben befolgt und bin nun ein recht unglückliches Geschöpf; ich wüßte, daß es so kommen müßte, wenn ich Ihnen folgte!

— Cecilie, wissen Sie, was Sie reden; sagen Sie mir doch nur, was in aller Welt geschehen sein kann, um Sie deartig aus der Fassung zu bringen?

— Sie spielen den Unschuldigen und doch sind Sie es, der Mira aus dem Hause getrieben hat!

— Liebe Freundin, ich habe Tage hindurch mit Gräfin Fulcan gar nichts Anderes gesprochen, als daß ich mich nach ihrem Besinden erkundigte; wie sollte ich sie da aus dem Hause treiben können? Welchen Unstun haben Sie sich denn in den Kopf gesetzt?

— Ich muß Sie sehr bitten, etwas höflicher zu sein! Wollen Sie etwa in Abrede stellen, daß Sie mir gerathen haben, mit Mira bezüglich der Aufmerksamkeiten zu sprechen, welche Eugene Savage ihr erweist? Wollen Sie das etwa leugnen?

— Ich erinnere mich dunkel, daß ich Ihnen sagte, es wäre gut, wenn Gräfin Fulcan etwas vorsichtiger sein wollte, aber einen Rath ...

— D, Sie weichen aus. Sie sind ein ...  
— Schmähen Sie mich so viel Sie wollen, ich bin daran gewöhnt! Gleichzeitig aber erzählen Sie mir, wie all das so gekommen; Sie haben wohl mit Gräfin Mira gesprochen, die ihre Einmüthung über nahm?

— Fehlgelassen! Mira ist ein Engel und nimmt nichts übel, doch sie hält es für gerathener fortzugehen und sie mag im Rechte sein; nach einigen Wochen will ich ihr dann folgen.

— Wohin denn?  
— So — die Jagden sind sehr gut im hohen Norden, meinte der Baron nachdenklich!

— Um — wenn Sie erwarten, daß Mira Ihnen eine Einladung zukommen lassen werde, dann sind Sie vollständig auf dem Holzwege; ich werde ihr gegenüber auch nicht mit Einem Worte andeuten, daß Ihnen dies lieb wäre!

— Wer stellt mich denn als so ungläubig vor?  
— Forschte die junge Gräfin, in diesem Augenblicke zu den zwei Anderen herantretend. Sie wissen also von meiner beabsichtigten Flucht, Herr Baron, fügte sie erdrossend hinzu. Kommen Sie immerhin nach Ringwood, von meiner Seite wenigstens können Sie des herzlichsten Willkommens gewiß sein!

(Fortsetzung folgt.)







# Nützliche Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung der Wahltermine für die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus.

Für die Wahlen zur siebenzehnten Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten habe ich auf Grund der §§ 17 und 28 der Verordnungs vom 30. Mai 1849 (Gesetz-Sammlung S. 205) als Wahltermine und zwar für die Wahl der Wahlmänner

den 30. October d. J.

und für die Wahl der Abgeordneten

den 6. November d. J.

festgesetzt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Berlin, den 23. September 1888.

Der Minister des Innern.

Herrfurth.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnissnahme gebracht.

Halle a. S., den 23. October 1888.

Der Magistrat.

Der Beginn eines jeden selbstständigen Gewerbebetriebes ist entweder bei uns schriftlich oder in unserem Steuer-Büreau, Zimmer Nr. 17 des Rathhauses mündlich anzumelden.

Gewerbesteuerpflichtig sind auch solche Personen, welche gewerbsweise 3 oder mehrere heizbare möblirte Zimmer vermieten und es macht das Gesetz keinen Unterschied, ob die Vermietung von dem Hausbesitzer, dem Nutznießer oder Jemandem geschieht, der die betreffenden Räumlichkeiten selbst gemietet hat und ob dabei Frühstück, Wäsche und dergleichen gewährt wird oder nicht.

Ferner haben Handwerker sich zur Gewerbesteuer anzumelden, welche ihr Gewerbe mit mindestens 2 erwachsenen Gehülfen oder mit einem erwachsenen Gehülfen und 2 Lehrlingen, oder mit 3 Lehrlingen ohne erwachsene Gehülfen betrieben oder auch außer den Jahrmärkten einen offenen Lager fertiger Waaren halten.

Ob die Gehülfen und Lehrlinge dem männlichen oder weiblichen Geschlechts angehören ist gleichgültig. Als erwachsene Gehülfen werden im Fall des Zweifels Personen im Alter von über 15 Jahren angesehen, wenn dieselben nicht wirklich noch Lehrlinge sind.

Bei Wittwen von Handwerkern wird der zur Fortführung des Gewerbes angenommene Werkführer als Gehülfe nicht mitgezählt.

Zur Klasse der Handwerker gehören auch Personen weiblichen Geschlechts, welche mit Hilfe von 2 und mehr Mädchen Kleidungsstücke für Andere gegen Entgelt verfertigen (Schneiderinnen).

Es haben deshalb die Betreffenden die Anmeldung zur Gewerbesteuer gleichfalls zu bewirken und nicht erst abzuwarten, bis sie zur Zahlung derselben aufgefordert werden.

Wiederholte Contraventionen und Bestrafungen veranlassen uns, diese gesetzliche Vorschriften in Erinnerung zu bringen.

Halle a. S., den 8. October 1888.

Der Magistrat.

Stade.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der diesjährigen Anpflanzung der städtischen Korbweiden-Anpflanzungen an den Saalweiden der Pulverweiden und der großen Rathswiese unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen wird ein Termin auf

Montag, den 29. October ds. J.

Vormittags 10 Uhr auf der Rathshaus im Waagegebäude hiersebst anberaumt, wozu Respecianten eingeladen werden.

Halle a. S., den 18. October 1888.

Der Magistrat.

Zur Ausführung der Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten werden sämtliche Urwähler zu dem

am 30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

stattfindenden Wahl der Wahlmänner zusammenberufen.

Aus diesem Grunde ist der hiesige Ort in 7 Urwahlbezirke getheilt. Es umfasst der

1. Bezirk die Trothaalge, Fluth, Saal, Anger, Witteskind, Fritzen, Eichendorff-Strasse und Münzlagasse.

Wahllokal: Restauration Bab Witteskind.

Stellvertreter: Radebecker Thiele.

2. Bezirk die Burg, Wiesen, Rain, Stein, Fähr, Werstraße, Schulgasse und den Königsberg.

Wahllokal: Gasthof zum Mohr.

Stellvertreter: Kammerer Rudloff.

3. Bezirk die Domäne mit Steinmühle große Golen, kleine Golen, große Breiten, kleine Breitenstraße und den Schleifweg.

Wahllokal: Restauration Wilhelmshöhe.

Stellvertreter: Lehmann Henke.

4. Bezirk die große Brunnen, kleine Brunnen- und Schmelterstraße.

Wahllokal: Restauration Felseneller Bauer'scher.

Stellvertreter: Gemeinde- und Amtsvorsteher Stridde.

5. Bezirk die Garten, Gohse, Advoaten- und Triffstraße von Nr. 1 bis 13 und 26 bis 38.

Wahllokal: Restauration Münchener Keller.

Stellvertreter: Rentier Zellingshaus.

6. Bezirk die Triffstraße von Nr. 18-26, die Reilstraße von Nr. 3-44, die Böt- und Woblystraße.

Wahllokal: Christlich's Restauration.

Stellvertreter: Kaufmann Ehrlich.

7. Bezirk die Reilstraße von Nr. 45-113, die Zietzen, Seydlitz, Falk, Leopolds, Auguststraße, Grube „Große Zukunft“ und das neue Schützenhaus.

Wahllokal: Restauration Lüderitz's Berg.

Stellvertreter: Premier-Lieutenant Otto Nagel.

Jeder wählt in dem Bezirke, in dem er zur Zeit der Aufstellung der Urwählerlisten — vor Mitte September — hier wohnt.

Giebichenstein, den 23. October 1888.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Stridde.

2 Mark Gehent in Sachen des Vergleichs S. / J. find vom Schiedsmann Herrn Hopfgart zur hiesigen Armenkassa gezahlt.

Halle a. S., den 24. October 1888.

Die Armen-Direction.

# Bekanntmachung.

Die Auction der verfallenen, bei dem unterzeichneten Lehante in den Monaten Juli, August und September 1887 verlehnten und erneuerten Pänder, welche die Pfandnummern 69411 bis 82660 tragen und deren zugehörige Pfandcheine in schwarzem Druck ausgestellt sind, findet

Donnerstag am 15. November ds. J. Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr und an den folgenden Wochenagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1/4 bis 5 Uhr im Auktionslokale des Lehants

statt. — Zur Versteigerung gelangen: Goldene und silberne Taschenuhren sowie sonstige Gold- und Silber-Gegenstände, Betten, Leinwand- und Bettwäsche, Leinwand, neue und getragene Kleidungsstücke, Schuhwerk, Plätten und verschiedene andere Sachen.

Halle a. S., am 15. October 1888.

Das Lehant der Stadt Halle.

# Eröffnung

Donnerstag den 25. October.

Im oberen großen Saale der Loge zu den „fünf Thürmen“, Albrechtstr.

# Kaiser-Dioramen.

Kaiser Friedrichs letzte Ruhesätte,

Kaiser Wilhelm II. und seine hohe Gemahlin

am Sarge Kaiser Friedrichs.

Aufzuehung Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I.

im Dom zu Berlin am Morgen nach der

Ueberführung.

Colossalgemälde von William Pape, historisch getreu nach an Ort und Stelle gemachten Studien.

Die Gemälde wurden in Berlin als mehr den 60,000 Personen besucht.

Während der Besichtigung spielt die Orgel.

Künstliche Beleuchtung.

Eintrittspreis 50 Pfg. Kinder die Hälfte.

Bereine und Schulen nach vorheriger Anmündung bedeutend ermäßigte Preise.

Gedöfnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends.

G. Pelliccioni & Co.

Contractlicher Verbindlichkeiten halber bleiben die Gemälde nur 8 Tage hier ausgestellt.

# Neues Theater.

Donnerstag den 25. October

# Grosses Extra-Concert

des Kgl. k. Infanterie-Regiments Nr. 107

unter Leitung des Königlich-Musikdirectors Herrn Walther.

## PROGRAMM.

- |   |   |
|---|---|
| I. Theil.   | II. Theil.  |
| 1. Ouverture: „Caryatide“ von Weber.                        | 5. Div. : „Tambohauer“ v. Wagner  |
| 2. Largo v. Händel.   | 6. Ungeheure Fantasie von Ernst für Violine vorgetragen von Herrn Concertmeister Barthesen. |
| 3. „Der Glock v. Wagner“ Fantasie von Schreiner.            | 7. a) Jäger u. Jägerinnen (aus dem Saiten-Silva von Delibes.) Ballet                        |
| 4. Schütz-Walzer a. d. Oper: „Der Zigeunerbaron“ v. Strauß. | b) Piccolo u. Ballet  |
|   | 8. „Entent vom Valle, Intermezzo von Gilet.   |
|   | 9. Eine musikalische Reize, Polpourri von Scherz.   |
|   | 10. Kärntner Gemüth, Lied für 4 Waldhörner von Kojdat.                                      |
|   | 11. „Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht“ für Posanne von Lindpinner.                   |
|   | 12. Freicorps-Marsch a. d. Op.: „Der Feldprediger“ v. Müllner.                              |

Anfang präcise 1/8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 Mf. sind in den Cigarrengegeschäften der Herren Steinbrecher & Jasper, Paul Grimm und Max Steye zu haben.

# Die liberalen Urwähler des 43. Bezirkes,

Wilhelmstraße, Parz, Garzgasse, werden gebeten, behufs Aufstellung der Wahlmänner

heute Mittwoch Abend 8 Uhr

in Künze's Restaurant (Wilhelmstraße)

recht zahlreich zu erscheinen.

Zu Auftrage der reichstrennen liberalen Partei:

W. Schaaß.

# Gute Regenschirme



garantirt dauerhaftes, eigenes Fabrikat, Reparaturen jeder Art, erproben empfohlen

Fritz Behrens, Schirmfabrik

69, gr. Steinstr. 69, Ecke Neuhäuser.

Täglich frische Wiener- u. Frankfurter Wärschen, ff. Sätzen empfindlich

# W. Assmann,

gr. Ulrichstraße 27.

# Neuen Sauerkohl

empfindlich

Rich. Hahndorf,

ll. Ulrichstr. 13.

Frische Ratives Anstern, Feinsten Altrach, Caviar, Frisches Rehwild,

Frische Nordsee-Waarschen, Echt Lettwer Rübchen,

Frische Kransschwägel, Neue Ital. Dancmaranen

Feinsten ger. Rheinlachs, Sines, Nischen-Kennungen,

Feinste Rüggenw. Gänsebrüste,

Feinste Geseerbraten, Kal in Geseer empfang

Willh. Schubert,

gr. Stein- u. gr. Ulrichstr. Ecke.

# Gänse-Export

Geschäftsgründung 1840.

Wie seit 50 Jahren verendet auch dieses Jahr, Fettsäure in auserordentlich vorzüglicher kernreifer Waare, zu zeitgemäß billigen Preisen.

Alexander Fröhlich,

Rathstr. 10.

# Baustelle,

zu Material- u. Geschäftshaus

passend, unter günstigen Bedingungen zu verlaufen. Näheres bei

Hud. M. Sasse, Wülfersstraße 6, l.

Neue und gebrauchte Möbel

kauft und verkauft Trödel 7.

# Grude-Coak

in ganz vorzüglicher Qualität.

# Sachsse & Co.,

Halle a. S., Magdeburgerstr. 51.

# Jägerplatz 1 d

herrschaft, eingericht., mit Vor-u. Hintergarten ist dreiswerb zu verkaufen. Anzahlung 4000 M. Ueberrest 10000 M. Näheres bei

# Restaurant zur Forelle.

Heute Mittwoch den 24. cr.

# Schlachtfest.

# Bauers Brauerei.

# Schlachtfest.

Fritz Träger.

# Hotel Victoria

Dorotheenstr. 8 d. a. Bahnhof.

Neu einger. Fremden-Zimmer. Solide Küche. Hausbier a. Bahnh.

# Kirchenchor St. Georgen.

Donnerstag 8 Uhr Abends

Uebung, (zur Lutherfeier am 10. November Abends.) Um allezeitiges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

# Victoria-Theater.

Donnerstag den 25. October

Novität! Novität!

Das Gulenhaus!

Schauspiel in 4 Akten nach E. Mariti's gleichnamigem Roman in der Gartenlaube, nebst einem Vorspiel.

Der

Abchied vom Herrenst!

Stern 1 Beilage.